

Herrn  
Peter Kohl

CH

Köln, 4-4-2013

Hallo Herr Kohl,

zum Vorwort Ihrer recycelten Hannelore-Kohl-Biografie aus dem Jahr 2002 bliebe eine Menge zu sagen. Doch möchte ich mich nur auf einige wenige Punkte beschränken.

Ich schließe aus, dass sich im Zusammenhang mit meiner Tätigkeit für die Erinnerungen Ihres Vaters im Hause Kohl Aktenordner „mit der Aufschrift „Verschlussache- Vertraulich, andere mit „ Verschlussache – Nur für den Dienstgebrauch“ versehen“, befanden.

Die von mir im Bundeskanzleramt eingesehenen Kabinettsprotokolle von 1982 bis 1998 hatten auf den Akten-Rücken den Vermerk „GEHEIM – AMTLICH GEHEIM GEHALTEN“.

Auf den Aktendeckeln jener amtlichen Protokolle der Gespräche Helmut Kohls mit den Regierungschefs bzw. Präsidenten der Vereinigten Staaten, der Sowjetunion, Frankreichs und Großbritanniens von 1982 bis 1998 stand: „VS-NUR FÜR DEN DIENSTGEBRAUCH, VS-VERTRAULICH ODER GEHEIM“.

Auf Bitten des Altkanzlers wurden die von mir zuvor eingesehenen und dann ausgewählten Protokolle auf „offen“ herabgestuft, kopiert und in den Tresor seines Berliner Büros gebracht. Dementsprechend trugen diese Gesprächsprotokolle nun die Bezeichnung „herabgestuft auf offen“. Das wurde mir übrigens vom Bundeskanzleramt noch einmal schriftlich bestätigt.

Selbst wenn diese Aktenordner je im Hause Kohl gelagert worden wären, was völlig auszuschließen ist, auch nach den Geheimhaltungsregelungen des Bundes, hätten Sie niemals die von Ihnen o. a. Aufschriften entdecken können. Sie sind reine Erfindungen und haben mit der damaligen Realität und der Wahrheit nichts zu tun.

Im Übrigen bringen Sie Ihren Vater mit diesen – unrichtigen – Angaben in eine schwierige Lage, da die Lagerung dieser Akten in seinem Hause unzulässig gewesen wäre. Während meiner Zusammenarbeit mit Ihrem Vater in Oggersheim von 1999 bis 2009 habe ich nichts dergleichen gesehen. Dafür gibt es auch genügend Zeugen. Staatliche Akten und Dokumente wurden von mir in den einschlägigen staatlichen Archiven gesichtet und exzerpiert. Und das in Detailarbeit im Bundeskanzleramt und anderswo. Ferner wurden keine Stasiakten oder in diesem Zusammenhang wichtige Dokumente in der Marbacher Straße gelagert.

Vielmehr befanden sich im Oggersheimer Kellerraum Akten aus dem Archiv der Konrad-Adenauer-Stiftung in Sankt Augustin. Darunter viele Reden Helmut Kohls als CDU- Bundesvorsitzender, Partei-Korrespondenz und weitere Dokumente zu Helmut Kohls langer Zeit als CDU-Spitzenpolitiker. Nach Sichtung dieser Parteiakten im Hause Kohl wurden Kopien gezogen, die für die Memoiren des Altkanzlers von Bedeutung waren. Danach wurden die Aktenbestände zurück ins Archiv der Konrad-Adenauer-Stiftung gebracht.

Dass „der Verbleib mancher Unterlagen aus jenem Raum später noch die Anwälte beschäftigen“, ist mir unbekannt. Allerdings erwecken Sie den Eindruck, es beträfe mich. Ich jedenfalls weiß davon nichts.

Als enger Berater des Altkanzlers war ich in der Tat der Meinung, dass ein Jahr nach Hannelore Kohls Tod eine Biografie aus der Sicht des Sohnes wenig Sinn machen würde. Wichtigstes Argument war, das Leben, Leiden und Sterben der Kanzlergattin in Helmut Kohls Memoiren ausführlich zu würdigen.

Über irgendwelche schriftstellerische Fähigkeiten seiner Söhne habe ich mich zu keinem Zeitpunkt ausgelassen, zumal ich niemanden persönlich kannte. Dass Ihr Vater keine hohe Meinung über Ihre Talente auf mancherlei Gebieten hatte, wissen Sie vermutlich selbst zu Genüge.

Mich hat niemand vor die Tür gesetzt. Vielmehr habe ich es ausgeschlossen, unter den damaligen Umständen weiter an den Memoiren für Helmut Kohl arbeiten zu können. Ich erspare mir, hierzu Einzelheiten zu nennen.

Deshalb ist es auch völlig unlogisch anzunehmen, Maike Kohl-Richter habe außer Acht gelassen, dass ich im Besitz einer Vielzahl von Quellen und vertraulicher Dokumente von und über Ihren Vater sei. Das von mir gesammelte Material aus der Zeit, als ich die drei Memoirenbände für Helmut Kohl schrieb, ist durchaus einmalig und hochbrisant, aber zu keiner Zeit auf illegalem Weg beschafft worden. Vielmehr wurden diese Materialien in jahrelanger Arbeit recherchiert, exzerpiert und für die historische Forschung aufbereitet.

Über Ihre böartigen Unterstellungen in Bezug auf meine Hannelore-Kohl-Biografie möchte ich mich nicht auslassen. Gleiches gilt für die unverschämten Plagiatsvorwürfe.

Der Umgang mit der Wahrheit scheint Ihnen zunehmend schwer zu fallen. Als Beispiel bietet sich das Interview mit Dona Kujacinski im SPIEGEL vom 11. März 2013 an.

Dr. Heribert Schwan